

Sehr geehrter Regionalrat *Franz*, lieber *Ulf-Birger*, lieber *Wilfried Kruse*, liebe Mitstreiterinnen und Mitstreiter der Weinheimer Initiative, meine Damen und Herrn!

Zunächst ein herzliches Dankeschön allen Verantwortlichen unserer Gastgeberin, der Region Hannover, für den freundlichen Empfang in diesen Räumlichkeiten, die schon Austragungsort unseres Jahresforums 2015 waren, vor allem aber für die Ausrichtung dieses Fachtages.

„*Von der Schule in die Arbeitswelt 4.0: Risiken und Chancen für einen gelingenden Übergang*“: so lautete im Juni 2017 das Schwerpunktthema des Jahresforums der *Arbeitsgemeinschaft „Weinheimer Initiative“*, in *Chemnitz*. Mit 120 Teilnehmer*innen vor allem aus der „kommunalen Familie“ traf dies damals auf eine große Resonanz.

Die dortigen Vorträge, Inputs und Gesprächsrunden haben gezeigt: Die Herausforderungen der „Arbeitswelt 4.0“ und insgesamt der Digitalisierung bedürfen einer dringenden Klärung. Hierzu hat das Chemnitzer Jahresforum einen wichtigen Beitrag geleistet. *Wilfried Kruse* hat in einer Broschüre das Jahresforum prägnant zusammengefasst. Das gibt es gedruckt bei Ihren Unterlagen, aber auch digital.

Auf Initiative dreier mittelgroßer Mitgliedsstädte der Arbeitsgemeinschaft, nämlich *Hoyerswerda*, *Rodgau* und *Weinheim*, wurde die Diskussion im Januar 2018 in Hoyerswerda mit einer Fachtagung fortgesetzt. Dabei ging es im engeren Sinne um „*Bildung für die digitale Arbeits- und Lebenswelt*“. Die Zusammenarbeit der drei Städte mündete in eine gemeinsame Erklärung, die im Sommer 2018 unterzeichnet wurde. Auf der Hoyerswerdaer Tagung wurde deutlich, dass es erheblichen Bedarf an Vorschlägen zum pädagogischen und didaktischen Umgang mit Digitalisierung gibt.

Diesen „Ball“ nimmt nun die Region Hannover auf, und zwar in einer spezifischen Wendung auf die Rolle der Berufsschulen. Das Thema des heutigen Fachtags lautet also dementsprechend: „*Didaktik der Digitalisierung - Aufgaben und Selbstverständnis der Berufsschule und die Zusammenarbeit vor Ort*“.

Die Beiträge und Diskussion werden – wie immer – auf der Homepage der Arbeitsgemeinschaft dokumentiert, also auf (www.kommunale-koordinierung.de).

Meine Damen und Herrn, ebenso wie das Wort „*Digitalisierung*“, das mittlerweile – jedenfalls gefühlt – in jeder Politikerrede mehrfach vorkommt, hat sich zunächst der Begriff „*Industrie 4.0*“ zu einem „Modewort“ entwickelt.

Die fortschreitende Digitalisierung wird aber keineswegs allein die Industrie verändern.

„Arbeitswelt 4.0“ ist deshalb das richtigere Stichwort. Denn auch der gesamte Dienstleistungssektor ist betroffen, also Versicherungen, Banken, die Verwaltung – auch die in den Kommunen, der Pflege- und Gesundheitssektor, um nur einige Beispiele zu nennen.

Sicher ist jedenfalls: dieser Technologieschub hat das Potenzial für tiefgreifende Veränderungen. Oftmals erscheint nicht nur dies, sondern auch die Art und Weise der Durchsetzung wie ein Sachzwang, dem man sich anpassen muss oder dem man ausgeliefert erscheint.

Demgegenüber wollen wir die gesellschaftliche Gestaltung und Gestaltbarkeit betonen, also auf die Frage antworten: *In welcher Gesellschaft wollen wir leben?*

Digitalisierung ist also nur ein, wenn auch vermutlich ein sehr starker Motor des jetzigen und künftigen Wandels der Arbeitswelt und der Gesellschaft insgesamt.

Wir wollen die Chancen der Digitalisierung für Wirtschaft, Beschäftigung und gute Arbeit nutzen. Dafür müssen wir die Sorgen um Arbeitsplatz- und Qualifikationsverlust, Arbeitsverdichtung und Entgrenzung, auch die Kluft zwischen Menschen, die Freiheit und Flexibilität als Verheißung sehen und solchen, die vor allem Stabilität und Sicherheit wünschen, ernst nehmen.

Zugleich müssen wir zeigen, wo die Chancen liegen, und dass wir es in unserer Hand haben, in welche Richtung sich die Dinge entwickeln.

Menschen, die sich mit dem Thema intensiver befasst haben als ich, fragen, wie lange unsere Gesellschaft sich noch über die Arbeit definieren wird.

Ohne Zweifel werden sich jedenfalls die beruflichen Anforderungen im Zuge der weiteren digitalen Durchdringung der Produktions- und Dienstleistungsprozesse weiter verändern.

Damit wird eine Entwicklung noch an Gewicht gewinnen, die schon seit dem Beginn der forcierten Automatisierung zu beobachten ist:

Das ist die Fähigkeit, mit solchen Veränderungen umzugehen, ohne ihnen passiv ausgeliefert zu sein und/oder sich ihnen ausgeliefert zu fühlen. Diese Fähigkeit wird immer wichtiger und muss in Bildung und Berufsbildung zentral werden.

Der digitale Wandel kommt in der Schule nur schleppend voran. Zudem ist die Debatte oft auf Ausstattungs- und Technikfragen verengt. Dabei muss – auch und vor allem in den Beruflichen Schulen – klar sein: Digitalisierung ist mehr als das zur-Verfügung-stellen technischer Ausstattung.

Digitale Medien können den Unterricht in vielen Fächern anschaulich, praxisorientiert und aktivierend gestalten. Die Potentiale der Digitalisierung entfalten sich aber erst im sozialen und kulturellen Umgang mit den Medien. Es geht deshalb darum, den digitalen Medien einen pädagogischen Sinn zu verleihen.

Es sind und bleiben also pädagogische Entscheidungen: „Was gebraucht wird und was nicht?“ und „Wie das Angebot und die technische Ausstattung gestaltet werden sollen?“ Dass in der Schule, in der Berufsbildung und auf der Hochschule der Primat der Pädagogik gilt, muss weiterhin selbstverständlich bleiben.

Pädagogisch und politisch geht es also darum, den digitalen Wandel zu gestalten.

Es besteht gerade darin eine große Chance für Schule und Ausbildung, wenn das Interesse an den sinnlichen Phänomenen der Digitalisierung geweckt wird und dies nicht an der Oberfläche stecken bleibt, sondern zu einem Wissen über die Prozesse, ihre Dimensionen und Implikationen führt.

Am Ende vielleicht noch eine Leseempfehlung:

Der Rat für Kulturelle Bildung hat sich vor wenigen Tagen in einer Erklärung mit dem Titel „*Alles immer smart*“ zur Digitalisierung positioniert und darin „*Impulse und Empfehlungen für Schule und Politik*“ gegeben. Ich habe mir erlaubt, einige der dort formulierten Gedanken in meinen Beitrag aufzunehmen.

Ich hoffe, Sie können sie teilen und wünsche unserem Fachtag fruchtbare Einsichten und weiterführende Überlegungen.

Vielen Dank!